



die-chancegeber.de

cjd

# Masterkonzept



**Masterkonzept**  
für Kindertagesstätten

**Handreichung für CJD Einrichtungen**

## **Impressum**

Herausgeber:  
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.  
Teckstr. 23  
73061 Ebersbach/Fils  
[www.cjd.de](http://www.cjd.de)

### **Verantwortlich für den Inhalt:**

Urs Kaiser, Abteilungsleitung Kinder- und Jugendhilfe  
Eingliederung, Heimaufsicht

sowie die Mitglieder

### **Mitglieder**

Mitglieder sind:

Susanne Bähre	CJD Hannover
Silke Schmid	CJD Extertal
Reinhard Ruckdeschel	CJD Nürnberg
Wolfgang Bergner	CJD Berlin
Urs Kaiser	CJD Zentrale
Andreas Dierssen	CJD Arnold-Dannenmann-Akademie

### **Frühere Mitglieder, die mitwirkten:**

Kornelia Hennek	CJD Waren
Claudia Engel	

Layout: Alexandra Schlierf, Eberdingen

Fotos: CJD Archiv

Auflage: 1.000  
CJD-12-10-883-3

# Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	5
Darstellung des Trägers Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.	6
Das Bildungsverständnis im CJD	8
Die vier pädagogischen Kernkompetenzen: Ganzheitliche Persönlichkeitsbildung im CJD	14
Bildung heißt Beziehung – Grundlagen der pädagogischen Arbeit für Kinder und Erwachsene	15
Das pädagogische Konzept der Einrichtung	20
Formen der pädagogischen Arbeit	21
Kinderschutz und Kinderrechte	24
Elternarbeit – Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	27
Beobachten/Dokumentation – Chancengerechtigkeit	33
Integrative Betreuung, Förderung und Bildung –	36
Das Gestalten von Übergängen (Transitionen)	39
Organisationskonzept der Einrichtung	41
Schlussbemerkungen	47
Quellen	47

## Vorwort

Mit dem Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz zum 1. August 2013 für Kinder ab dem ersten Lebensjahr hat der Gesetzgeber die Bedeutung der Tageseinrichtungen für Kinder hervorgehoben. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist hier einerseits handlungsführend, zum anderen aber auch die Erkenntnis, dass Kinder über die Beziehungen und Lernwelten in ihren Herkunftsfamilien hinaus am besten in Gruppen mit anderen Kindern lernen können. Damit ermöglichen Kindertageseinrichtungen sowohl Kindern als auch deren Eltern, ihr Leben den eigenen Wünschen gemäß zu gestalten.

Voraussetzung für das Gelingen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist eine hohe Qualität der Einrichtungen, die ausgehend von der Erfüllung gesetzlicher Vorgaben das Kind individuell fördern und ihm eine Gemeinschaft anbietet, in der es sich geborgen fühlen und gute Lernerfahrungen machen kann.

Jedes Kind soll seine Chance bekommen, weshalb das CJD als Kita-Träger sich dem Grundsatz der Inklusion verpflichtet fühlt und seine Kompetenzen in Bereichen wie Sprache und Integration, Hochbegabung und Musikförderung durch die Schwerpunksetzung in einzelnen Kitas weiter ausbaut.

Mit diesem Masterkonzept wollen wir unseren qualitativen Maßstab in der Kindertagesbetreuung dokumentieren, unser Profil als christlicher Kita-Träger, mit aktuell 36 Kitas und weit über 2.000 Plätzen, schärfen und durch die Schaffung weiterer Plätze dazu beitragen, das Ziel der Bundesregierung, bundesweit 780.000 Plätze bereitzustellen, zu erreichen.

Pfarrer Hartmut Hühnerbein  
CJD Vorstand

## Einleitung

Der Bereich Kindertagesstätten im Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe ist in den vergangenen Jahren erheblich gewachsen, eine Entwicklung, die noch lange nicht abgeschlossen ist. Neben dem Auf- und Ausbau von Einrichtungen hat das Thema Qualität und differenzierte Profilbildung von Anfang an eine große Rolle gespielt, was man an den unterschiedlichen Schwerpunkten wie z. B. Hochbegabtenförderung ablesen kann, aber auch daran, dass CJD Kitas als Konsultations-Kitas in mehreren Bundesländern anerkannt sind und die fachliche Weiterentwicklung in Kooperation mit Hochschulen und der CJD Schule Schlaffhorst-Andersen Bad Nenndorf einen hohen Stellenwert hat.

Das vorliegende Masterkonzept stellt das Bildungsverständnis, die pädagogische Haltung und die konzeptionelle Herangehensweise des CJD im Bereich Kita umfänglich dar. Das hier formulierte Konzept zeigt die im CJD gesetzten Standards für die Arbeit im Feld Kita auf und zeigt damit, was wir unter einer werteorientierten Pädagogik im Kindesalter verstehen und wie wir sie umsetzen.

Das Masterkonzept ist keine Blaupause für neue Kitakonzepte an weiteren Standorten, es ist vielmehr ein orientierungsgebendes Gerüst für die individuelle Auseinandersetzung vor Ort und kann weder die fachliche Anverwandlung des Themas frühkindliche Bildung noch die Auseinandersetzung mit den sozialpolitischen Gegebenheiten im Sozialraum ersetzen. Gleichwohl wollen wir uns als profilierter Kitaträger an den hier gesetzten Maßstäben auch messen lassen.

Zu Fragen der Fachberatung und sachkundigen Projektbegleitung als Voraussetzung gelingender Projektentwicklung steht die Hauptabteilung Produktmanagement der Zentrale als Ansprechpartner zur Verfügung. Den Mitgliedern des Bundesarbeitskreises Elementarpädagogik im CJD möchte ich für die Mitarbeit ganz herzlich danken.

Urs Kaiser  
Abteilungsleitung Kinder- und Jugendhilfe  
Eingliederung, Heimaufsicht  
CJD Zentrale

# Darstellung des Trägers Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.

## GESCHICHTE UND TRÄGER CJD

### Die Gründung ...

Im ausgebombten Sternensaal des Stuttgarter Hauptbahnhofes wartet ein Mann auf die Ankunft eines Zuges. Hunderte zerlumpter, ausgemergelter Jugendlicher streunen durch das Bahnhofsgebäude, elternlose Kinder, die einen Platz für die Nacht suchen. Der Mann spricht einige von ihnen an, ist erschüttert von der Hoffnungslosigkeit, das eigene Leben zu meistern – immer mehr Jugendliche, dankbar für die Aufmerksamkeit, scharen sich um ihn. Kurz entschlossen verwandelt er einen Tisch in eine Kanzel, spricht den jungen Menschen Mut zu und fordert Ältere auf, sich um sie zu kümmern. Er sagt: „Wer Lust hat, mit mir auf ein Schloss zu kommen, wo wir uns selbst ernähren, kleiden und Werkstätten einrichten können, der kommt mit. Brüder, überm Sternenzelt muss ein guter Vater wohnen – ihm wollen wir uns anvertrauen.“ Zu Fuß, mit etwa 28 jungen Leuten, zieht er – einen Tagesmarsch weit ist das – auf das Schloss, ein früheres Konzentrationslager und Arbeitshaus, in Vaihingen an der Enz. Man schreibt das Jahr 1949. Der Mann ist Pastor Arnold Dannenmann, damals 42 Jahre alt, der bereits im Jahre 1947 das Christliche Wohlfahrtswerk – „Das Jugenddorf“ mit den Jugenddörfern Helmscherrode, Blaubeuren und Limmer gegründet hatte.

### ... und heute

Inzwischen umbenannt, ist das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. (CJD) ein Jugend-, Bildungs-, und Sozialwerk, das jungen und erwachsenen Menschen Ausbildung, Förderung und Unterstützung in ihrer aktuellen Lebenssituation anbietet. Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

Zu den vielfältigen Arbeitsbereichen des CJD gehört heute zum Beispiel:

- Elementarpädagogik
- Schulische Bildung



- Kinder- und Jugendhilfe
- Behindertenförderung
- Hochbegabtenförderung
- Suchtprävention
- Fort- und Weiterbildung
- Migration
- Die umfassende Förderung des Einzelnen ist unser oberstes Ziel.  
Dadurch soll dem jungen Menschen die gesellschaftliche Integration,  
die aktive Teilnahme am Gemeinschaftsleben gelingen.

Das CJD hat für Kinder aller Altersgruppen Bildungseinrichtungen geschaffen: Deutschlandweit betreibt das CJD über 40 Kindertageseinrichtungen mit über 2.000 Plätzen. Das CJD unterhält KiTas mit besonderer Profilbildung wie Hochbegabtenförderung, Sprachförderung, Musikförderung, Inklusion, Bewegungsförderung, Gesundheitsförderung.

## VORSTELLUNG DES CJD VOR ORT

*Hier folgt die individuelle Darstellung des Jugenddorfes mit seinen relevanten Arbeitsbereichen und seinem regionalen Netzwerk sowie seinen individuellen Erfahrungen im Bereich der frühkindlichen Bildung.*

## Das Bildungsverständnis im CJD

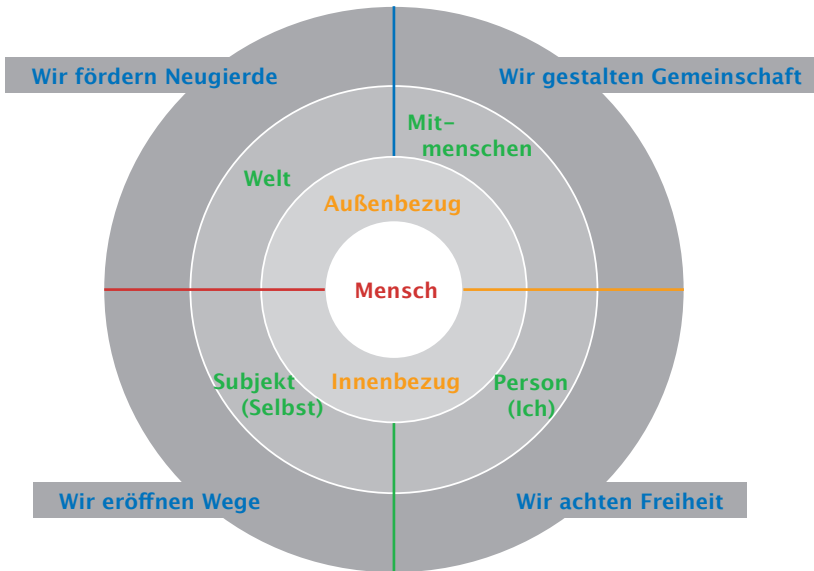
Das Bildungsverständnis des CJD ist keine Neuerfindung unserer Tage. Es prägt die Arbeit seit der Entstehung des Christlichen Jugenddorfwerks im Jahr 1947. Am Anfang stand Arnold Dannenmann mit der festen Glaubensüberzeugung, dass der Mensch von Gott und für Gott bestimmt ist. Von Gott bestimmt: Jeder Einzelne ist nach dem Bild Gottes geschaffen, in vollkommener Würde und individueller Sinnhaftigkeit in die Welt gesandt. Für Gott bestimmt: Keiner darf verloren gehen, nicht in dieser Welt und nicht für Christus, der durch seinen Tod und seine Auferstehung jeden einzelnen in das ewige Leben beruft.

Die Einzigartigkeit jedes Individuums auf seinem Weg von Gott zu Gott prägt das christliche Menschenbild. Im CJD ist es ausdrücklich in den Kernkompetenzen verankert. Sie sprechen den Menschen ganzheitlich an und repräsentieren einzeln unterschiedliche Perspektiven auf das Wesen des Menschen.

Vor allem aber lebt das Bildungsverständnis in der täglichen Arbeit für jeden einzelnen anvertrauten Menschen in den Jugenddörfern. Wir verstehen diese Arbeit als Bildungsarbeit. Sie hat vier Elemente, die einzelne Aspekte in den Vordergrund stellen, aber so zusammengehören, wie auch der Mensch in seiner Vielfalt immer einer ist.



## DIE VIER BEZÜGE IM WESEN JEDES MENSCHEN



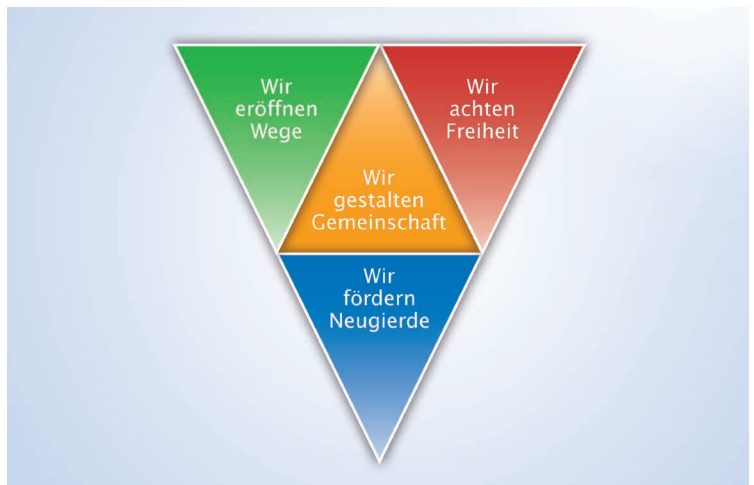
Wer ist der Mensch und was macht sein Wesen aus? Es ist vieldimensional, nicht voll erschöpfbar, immer bewegt und in Veränderung begriffen.

Vier notwendige Beziehungen lassen sich darin als Bezüge beschreiben. Die ersten beiden bilden die Außenbeziehungen des Menschen ab, insgesamt seine Beziehung zur Welt. Die beiden in der unteren Hälfte die Innenbeziehungen des Menschen, seine Beziehung zu sich selbst.

Mit Sicherheit gibt es beinahe unendlich viele unterschiedliche Ausprägungen der einzelnen dieser vier Beziehungen und damit auch völlig unterschiedliche Wechselbeziehungen zwischen ihnen, so dass das Ganze, wie ein Mensch sein kann, tatsächlich unerschöpflich ist. In diesem Sinn bleibt in dieser Welt jeder Mensch ein Geheimnis.

## DIE VIER ELEMENTE DER BILDUNGSARBEIT

Jedes Bildungsverständnis drückt das Wesen des Menschen aus und beschreibt die Elemente der Bildungsarbeit, die sich daraus ergeben. Das CJD Bildungsverständnis schaut auf den Menschen in seinen vier Bezügen und formuliert deshalb vier Elemente der Bildungsarbeit. Jedes Element entspricht hauptsächlich einem Bezug. Weil der Mensch immer ganz und einer ist, den wir als Gottes einmaliges Ebenbild annehmen, sind die vier Elemente der Bildungsarbeit zwar den Bezügen zugeordnet, die jedem Menschen innewohnen und sein Wesen in der ganzen Weite ausmachen. Aber sie sind so wenig trennscharf wie diese Bezüge selbst. **Die Neugierde:** Sie bildet die Spitze des Dreiecks, weil des Menschen



Beziehung zur Welt darauf gründet. Unser *Auftrag* in der Bildungsarbeit lautet, diese elementare Weltbeziehung zu erhalten und zu fördern.

**Die Gemeinschaft:** Der Bezug auf alle anderen Subjekte bildet sich hierin ab. Wegen der Augenhöhe, die diesen Bezug zu jeweils anderen gleichen Individuen ausmacht, ist unser *Auftrag* die gemeinsame Gestaltung. Diese beiden Bezüge stehen aufeinander, weil sie die Außenbezüge des

Menschen zur Welt darstellen und sozusagen auf dieser aufsetzen. Sie sind nicht möglich oder denkbar ohne die beiden anderen flankierenden Bezüge, die die Beziehung des Menschen zu sich selbst darstellen.

**Die Freiheit:** Der Mensch als Person, als Ich, steht unantastbar in der Welt und vor allen anderen. Er ist frei und beansprucht Freiheit. Unser *Auftrag* lautet, diese Freiheit zu achten.

**Die Wege:** Als Subjekt geht das Individuum in diese Welt mit dem Auftrag, sich selbst zu dem zu entwickeln, als der es gemeint ist. Keiner außer ihm selbst kann das ergründen und diesen Weg gehen. Unser *Auftrag* liegt darin, begehbbare Wege zu eröffnen.

#### DIE VIER WESENTLICHEN FRAGEN

Das Wesen des Menschen verstehen wir in vier Hauptbezügen und daraus ergeben sich Aufträge. In der praktischen Konkretisierung stellen sich diese Aufträge gut in vier Fragen dar.

Jede einzelne Frage ist bezogen auf einen Auftrag und einen Bezug und findet auch darin ihre Erklärung:





Die konkrete Bildungsarbeit im CJD gründet auf diesem Bildungsverständnis und dem darin vorausgesetzten christlichen Menschenbild. Deshalb wird jedem Kind, jedem Jugendlichen und Erwachsenen als Gegenüber auf Augenhöhe begegnet. Die Freiheit jedes und jeder der uns Anvertrauten und die daraus resultierende Selbstverantwortung führt uns in eine pädagogische Arbeit, in der wir immer von den Stärken des Einzelnen ausgehen. Und immer davon ausgehen, dass jeder Einzelne solche Stärken sein Eigen nennt, wie verschüttet sie für ihn selbst und erst recht für uns selbst auch sein mögen. Jedes Individuum geht seinen eigenen Weg und ist dafür ausgestattet durch den Schöpfer. Wir lehnen eine Pädagogik ab, die von der Grundhaltung des Machens geprägt ist. Stattdessen wollen wir Möglichkeiten eröffnen und Menschen begleiten. Das Recht auf Bildung, wie wir sie verstehen, ist unverzichtbar.

Vor diesem Hintergrund haben wir unser CJD Bildungsverständnis wie folgt formuliert:<sup>1</sup>

**Wir lieben Menschen, denn Gott liebt uns Menschen.**

Weil jeder Mensch ein absoluter Wert ist, ist Bildung immer von gleichem Wert, welche Möglichkeiten und Einschränkungen der Einzelne auch mitbringt.

Das Recht auf Bildung ist unverzichtbar.

**Wir fördern Neugierde.**

Unser Bildungsauftrag sagt, dass wir jeden Menschen in seinem Wesen, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst nehmen. Neugierde auf Leben beinhaltet Neugierde auf Lernen.

Dies gilt es zu bewahren und zu fördern. Wertebezogene und zugewandte Haltung sowie Professionalität der pädagogisch Handelnden sind Grundvoraussetzung für die Erfüllung dieses Auftrages.

**Wir eröffnen Wege.**

Jeder Mensch ist als Person gewollt, unbenommen seiner unterschiedlichen Voraussetzungen. Unser Bildungsangebot gestaltet so viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie individuelle Wege für Menschen gebraucht werden.

Dabei nimmt unsere Bildungsarbeit nicht nur Bedürfnisse auf, wie sie sich zeigen, sondern initiiert Zugänge auch zu den Menschen, die ihr Recht auf Bildung scheinbar schon aufgegeben haben.

**Wir achten Freiheit.**

Jeder Mensch ist immer schon in seinem absoluten Wert gesetzt. Vor sich aber hat er einen Weg, diese Voraussetzung einzuholen, indem er seine Gaben entfaltet, Entwicklungsmöglichkeiten nutzt und Subjekt in dieser Welt wird.

In unserer Bildungsarbeit befähigen wir zu dieser Freiheit durch die Erfahrung von Grenzen. Wir gestalten die Aneignung der Welt und des Selbst durch wertvolle Auswahl an Stelle von Beliebigkeit oder Allverfügbarkeit.

**Wir gestalten Gemeinschaft.**

Gott hat jeden Menschen gewollt, geschaffen und geliebt als ein Wesen in Beziehung: Beziehung zu sich selbst, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft und im Letzten bezogen auf Jesus Christus.

Wir befähigen Menschen dazu, sich als Person und Subjekt in dieser Welt anzunehmen, authentisch und befreit zu leben.

Unsere Welt, ihre Gegenwart und Zukunft sind Auftrag für die Menschen; sie leben Gemeinschaft und gestalten aktiv unsere Gesellschaft. Die gelingende Beziehung zu sich selbst ist die Voraussetzung für alle Beziehungsarbeit.

**Darum ist Bildung wesentlich Beziehungsarbeit.**

## Die vier pädagogischen Kernkompetenzen: Ganzheitliche Persönlichkeitsbildung im CJD

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands hat den Anspruch, dass über die reine Wissensvermittlung hinaus der ganze Mensch mit Leib, Geist und Seele in den Blick genommen werden muss. Vier pädagogische Handlungsfelder fördern die Bildung und Entfaltung starker Persönlichkeiten: Religionspädagogik, Sport- und Gesundheitspädagogik, Musische Bildung, Politische Bildung.

Die pädagogische Arbeit der Kernkompetenzen zielt auf den Mehrwert einer ausgewogenen Persönlichkeit, die erworbenes Wissen für sich und andere verantwortlich anwenden kann. Dazu muss sie Begegnungsräume schaffen – und zwar für die Begegnung mit sich selbst, mit der Mitwelt und mit Gott. Die Kernkompetenzen als Ganzes stellen somit einen großen Begegnungsraum dar. Man begegnet den anvertrauten Kindern außerhalb der formalen Bildungssituation. Ihnen zugewandt können unverhoffte Begabungen entdeckt und neue Erfahrungen vermittelt werden. Die Begegnung beruht auf der Neugier auf den Menschen, der hinter seiner eigenen Geschichte steht und der uns von Gott als einzigartiges Geschöpf geschenkt wurde: „Du bist gemeint!“. Diese Begegnung ist verbunden mit Wertschätzung, Interesse und Würdigung. In den einzelnen Handlungsfeldern der Kernkompetenzen wird diese geistige Grundhaltung jeweils spezifiziert.<sup>2</sup>



# Bildung heißt Beziehung – Grundlagen der pädagogischen Arbeit für Kinder und Erwachsene

## GRUNDVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit einerseits an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes und berücksichtigen andererseits die Bedürfnisse der gesamten Kindergruppe. Entwicklungen werden angestoßen, wenn bei den Stärken des Kindes angesetzt wird und nicht bei seinen Schwächen. Dementsprechend sind es folgende wichtige pädagogische Grundsätze, die handlungsleitend sind:

- Kinder sind Selbstgestalter des Lernens, sie sind „aktive Lerner“
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen im Spiel, Spiel ist Lernen
- Kinder lernen durch Mitmachen und Mitverantwortung (Partizipation)
- Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und den Aufbau eines positiven Selbstbildes
- Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit

Ein vielfältig vorbereitetes Umfeld fordert Kinder zu selbsttätigem Handeln und Forschen heraus: Die Raum- und Materialgestaltung gibt den Kindern in einzelnen Funktionsbereichen Zeit und Raum, ihre Erfahrungen machen zu können.

Voraussetzung für jedes Lernen, für die Möglichkeit eines aktiven Erforschens und Entdeckens ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung. So kann jedes Kind Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen. Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und den Aufbau eines positiven Selbstbildes. Der Aufbau von Beziehungen zu anderen ist hierbei der zentrale Prozess zum Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit und des persönlichen Selbstwerts.

Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen. Sie lernen durch Mitmachen und Mitverantwortung (Partizipation). Bei aller Individualität, die Kinder beim Erforschen und Entdecken ihrer Lebens- und Lernwelt



Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit.

gewährt werden sollte, ist das Erlebnis der Gemeinschaft, der Interaktion mit anderen und auch der damit verbundenen Rituale und Rücksichtnahme, die sich beim Leben in einer Gemeinschaft ergeben, für die Lernentwicklung der Kinder unverzichtbar.

Unterschiedliche pädagogische Ansätze werden genutzt, um in der täglichen Arbeit alle Kinder vielfältig zu fördern und zu unterstützen. So werden beispielsweise Elemente aus der Montessori-Pädagogik genauso einbezogen wie Elemente aus der Reggio-Pädagogik.

### **DAS BILD VOM KIND**

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit. Ausgehend vom christlichen Menschenbild wird jedes Kind so angenommen, wie es ist. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes. Entwicklungen können gefördert werden, wenn insbesondere die Stärken eines jeden Kindes gesehen werden. Grundlegend hierfür ist die Annahme der Kinder als eigene Persönlichkeiten mit ihrer persönlichen Biografie, ihren persönlichen Fähigkeiten und Begabungen. Dazu gehört auch, Kinder in ihren Aktionen und Bedürfnissen ernst zu nehmen.

### **KINDER IM MITTELPUNKT: DIE ROLLE DER SOZIALPÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE**

Ausgehend von der Grundidee, dass die Kinder aktive Gestalter ihres Lernens sind, definiert sich die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen. In einer dialogischen Grundhaltung sind sie Partner und Co-Gestalter der Lernprozesse des Kindes. Die Selbstbildungsprozesse des Kindes werden unterstützt und die Konstruktion von Wirklichkeit begleitet. Neben einer lernfördernden Umgebung durch anregungsreiche Räume mit Aufforderungscharakter sind vertrauensvolle Bezugspersonen wichtig, die die Bildungsprozesse im Dialog begleiten und gezielte Impulse zur Weiterentwicklung geben.

Kinder stellen Hypothesen auf, wenn sie Materialien oder Vorgänge erforschen und finden „provisorische Antworten“ auf ihre Fragen. Die

Pädagogin lässt diese stehen und unterstützt die Kinder, ihre Hypothesen immer wieder zu überprüfen: Sie belehrt Kinder nicht, sondern begleitet sie beim Lernen, beobachtet gezielt und interpretiert ihre Beobachtungen. Diese dialogische Grundhaltung unterstützt die Beziehung und die Wertschätzung der persönlichen Lernerlebnisse des Kindes.

Die Forschung der Elementarpädagogik gibt dem Beziehungsaufbau und der Pflege zu Recht eine besondere Relevanz. Diese mit Leben zu füllen, ist die Aufgabe der Erwachsenen, die entsprechend einer christlichen Grundhaltung alle Kinder gleichermaßen annehmen.

Die Entdeckung neuer Handlungsmöglichkeiten entfaltet sich für ein Kind durch Vorbilder, aber auch durch das Erforschen der eigenen Wirksamkeit. Diese zuzulassen, auch wenn sich damit keine linearen, dafür aber individuelle Lernwege ergeben, ist verbunden mit der Wertschätzung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes, die die pädagogischen Mitarbeiterinnen allen Kindern schenken.

## UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS VON ELEMENTARPÄDAGOGIK

Der Bildungsbegriff der OECD definiert heute Bildung im Sinn eines in schulischen Kontexten erworbenen prüfbaren Weltwissens oder im Sinn erlernter Fertigkeiten im Umgang mit Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen.

Demgegenüber stehen die Bildungspläne, Orientierungspläne oder Leitlinien der Länder, die frühe Bildung im Sinn von Bildung der Gesamtpersönlichkeit verstehen. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmbf) beschreibt das Bildungsverständnis im Bereich der frühen Bildung in seiner Veröffentlichung „Auf den Anfang kommt es an: Perspektiven für eine Neuorientierung frühkindlicher Bildung“ (bmbf, Bildungsforschung Band 16). An vorderster Stelle stehen dabei neben den Themen Resilienz und Transitionen die Vermittlung von lernmethodischen Kompetenzen zur Auswahl, Erschließung, Aneignung und Verarbeitung von Wissen, womit schon früh die Basis zu lebenslangem Lernen angelegt werden kann.



Die Pädagogin belehrt Kinder nicht, sondern begleitet sie beim Lernen, beobachtet gezielt und interpretiert ihre Beobachtungen.

Dieses grundlegende Bildungsverständnis des bmbf entspricht teilweise auch dem Bildungsverständnis des CJD.

Für das CJD bezieht sich Bildung allerdings nicht nur auf Wissen. Bei der Bildung einer jungen Persönlichkeit sind Wertevermittlung und Verantwortungsgenese von entscheidender Bedeutung. Wir vermitteln Werte, und wir sind für unsere Kinder Vorbilder, zu jedem Zeitpunkt. In unseren Kitas legen wir die Grundlage dafür, wie verantwortungsbewusst die Menschen in unserer Gesellschaft zukünftig handeln. Insofern sind Kindertagesstätten Zukunftsstätten.

*Die elementare Bildung, die weitere Bildung im Sinn der OECD erst ermöglicht und die neben lernmethodischen wissensorientierten Kompetenzen Werte und Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme generiert, nennen wir VorBildung!*

Die Zukunft der Kita ist das Familienzentrum. Hier gibt es neben Kinderbetreuung und -bildung auch Angebote der Eltern- und Familienbildung. In diesem Sinn verstehen wir unsere Kindertageseinrichtungen als „Häuser für Familien“ mit niederschweligen Unterstützungs- und Beratungsangeboten für alle Menschen, die im System Familie an der Erziehung der Kinder beteiligt sind.



Bei pädagogischer Arbeit geht es stets um die ganzheitliche Förderung des Kindes.

Das CJD bevorzugt kein pädagogisches Dogma, also keine enge Auslegung eines spezifischen elementarpädagogischen Ansatzes. Somit können wir auf der Basis unseres kokonstruktivistischen Bildungsverständnisses neue wissenschaftliche Erkenntnisse in unsere pädagogische Praxis integrieren und diese ebenso undogmatisch kritisch reflektieren.

Dabei gilt, dass für spezifische Aufgabenstellungen besondere Ansätze hilfreich sind. Ebenso ist der gestaltete Raum als „dritter Pädagoge“ und die vorherrschenden Möglichkeiten für die Gestaltung mitentscheidender Aspekt für die Entscheidung, inwieweit offen oder in festen Gruppen gearbeitet werden kann.

## UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS VON HORTPÄDAGOGIK

Bei pädagogischer Arbeit geht es stets um die ganzheitliche Förderung des Kindes. Den Kindern werden individuelle Entfaltungsmöglichkeiten geboten, die dem Recht auf Spontaneität, Erholung und freier Kontaktaufnahme entgegenkommen.

Speziell in der Hortbetreuung sollen die Kinder die Möglichkeit haben, dass auf ihre persönlichen Bedürfnisse und Befindlichkeiten eingegangen wird.

Im pädagogischen Alltag ist uns ein respektvoller Umgang miteinander wichtig. Dabei wird sowohl auf das Einhalten von Regeln als auch auf eigenes authentisches Verhalten gegenüber den Kindern besonderer Wert gelegt. Gleichzeitig ist es uns wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und mit seinem sozialen und kulturellen Hintergrund zu akzeptieren.

Von großer Bedeutung ist auch, dass die Kinder untereinander die Toleranz für diese Individualität entwickeln. Die sozialpädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit Wertschätzung und orientieren sich an den Ressourcen, die jedes einzelne Kind mitbringt.

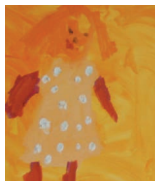
Der Zusammenarbeit mit der Grundschule kommt eine besondere Bedeutung zu, der Hort ist häufig eine weitere Schnittstelle neben dem Elternhaus. Trotzdem ist maßgeblich, dass sich der Hort unabhängig von der Schule als eigener Lebensraum für die Kinder versteht, in der Drucksituationen gegenüber Erwachsenen und anderen Kindern vermieden werden. Denn es handelt sich hier um die tägliche Freizeit der Kinder, die im Hort häufig mehr Zeit verbringen als in ihrer Familie.

Für Horte, die direkt an einer Grundschule entstehen, gelten mithin eigene Konzeptionen.



Von großer Bedeutung ist auch, dass die Kinder untereinander die Toleranz für diese Individualität entwickeln.

## Das pädagogische Konzept der Einrichtung



Das Interesse des Kindes am Lernen von neuen Erfahrungen, Wissen und Fertigkeiten rückt in den Blickpunkt und wird gestärkt.

Wir verfolgen keinen speziellen pädagogischen Ansatz, sondern arbeiten in einem guten Mischungsverhältnis mit situationsorientiertem Ansatz und geplantem Ansatz sowie Auszügen aus den pädagogischen Konzepten von Reggio, Freinet, Waldorf und Montessori.

Wir arbeiten situativ, aber nicht ungeplant. Von den Mitarbeitern erfordert dieser Ansatz deshalb ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Fantasie und Flexibilität. Unser Ansatz richtet sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Wir unterstützen so, dass die Kinder in den Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens selbstständig und kompetent handeln und denken können. Unsere Kindertagesstätte soll durch eine pädagogische Leitlinie charakterisiert werden, in welcher Fürsorge, Bildung und Lernprozesse eine Gesamtheit bilden.

Pädagogische Aktivitäten werden dahingehend ausgeführt, als dass sie den Lernprozess und die Entwicklung des Kindes anregen und herausfordern. Das Lernumfeld ist offen und wird durch Inhalte und Attraktivität bereichert. Aktivitäten sollen das Spiel, die Kreativität und den Spaß am Lernen bestärken. Das Interesse des Kindes am Lernen von neuen Erfahrungen, Wissen und Fertigkeiten rückt in den Blickpunkt und wird gestärkt.

Die Grundlagen für pädagogische Aktivitäten sollen der Sinn für Erforschung, Neugierde und der Wunsch zum Lernen bilden. Diese basieren auf den Erfahrungen, den Interessen und Bedürfnissen sowie Meinungen des Kindes. Der Gedanke und Ideenfluss des Kindes soll genutzt werden, um eine Lernvielfalt zu erzeugen.

Wir fördern die einzelnen bildungs- und fächerbezogenen Zielfelder, wie Religionspädagogik, Musische Bildung, Sport- und Gesundheitspädagogik, Politische Bildung und Sprache in ihrer Gesamtheit.

Zusätzlich richten wir uns dabei nach dem jeweils gültigen Kinderbildungsgesetz bzw. den bundesländerspezifischen Bildungsplänen.

*Hier bitte die jeweils gültige Begrifflichkeit spezifizieren.*

## Formen der pädagogischen Arbeit

*Es folgen ergänzend Beschreibungen für die Formen pädagogischer Arbeit, die sich in CJD Kitas bewährt haben und daher beispielhaft für die Darstellung der konkreten pädagogischen Arbeit gelten können.*

### KURSANGEBOTE

Ein spezielles Kurs-System ermöglicht den Kindern, nach ihren Interessen themenorientierte Kurse zu wählen, wie z.B. Fremdsprachen, Naturwissenschaften, musikalische und kreative Angebote oder den Religionspädagogischen Gesprächskreis. In den Kursen befriedigen die Kinder ihre Neugierde und entwickeln Freude am gemeinsamen Lernen. Dabei kann sich jedes Kind für einen bestimmten Zeitraum einen Kurs nach eigenem Interesse auswählen. Einige Kurse, die durch externe Dozenten angeboten werden wie z.B. Frühenglisch, sind kostenpflichtig. Jedes Kind der Einrichtung hat aber die Möglichkeit, mindestens ein kostenfreies Kursangebot zu nutzen. Gezielte Förderung, z. B. der Sprache oder der Feinmotorik, findet mit einzelnen Kindern und in Kleingruppen statt. Die Vorschulkinder werden in der Regel im letzten halben Jahr vor der Einschulung in einem speziellen Kurs gefördert.



## PROJEKTARBEIT

Auf der Basis einer wertschätzenden Haltung der pädagogischen Mitarbeiterinnen den Kindern gegenüber und fester Gruppenstrukturen sind individuelle Beobachtungen der Kinder und ein Lernen in Beziehung und Dialog möglich. In der Projektarbeit der Kindertagesstätte finden verschiedenste Aspekte der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung:



Jeder kann von jedem lernen, so auch die Erzieherin von den Kindern, da sie immer wieder gemeinsam mit den Kindern den Prozess des Projektverlaufes reflektiert und die Zielsetzung ebenso neu bestimmt. Hierbei geht es nicht um schlecht oder gut – falsch oder richtig, sondern: „Der Weg ist das Ziel!“

Themen für Projekte können z.B. sein: Umweltprojekte, Waldprojekte, Spurensuche, kreative Angebote, musikalische Projekte, Umgang mit Gewalt, Kunstprojekte, Sportprojekte, Gesundheitsprojekte.

Projektarbeit ist eine Methode, um themenbezogen, gruppenübergrei-

finden oder auch gruppenintern und zielorientiert mit Kleingruppen zu arbeiten. Um ein Thema intensiv und umfassend verstehen zu können, greifen wir den ganzheitlichen Aspekt auf und beleuchten es dadurch von allen Seiten. Größere Projekte enden mit einem gemeinsamen Fest, einer Ausstellung oder Präsentation.

## AUSFLÜGE UND EXKURSIONEN

Sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend werden regelmäßig Ausflüge gemacht. Diese führen als Besuche zum Kindertheater, in die Stadt, zum Einkaufen, zu Museen, Ausstellungen und Messen, aber auch zu „Kinderzimmerbesuchen“ oder Arbeitsplätzen von Eltern sowie in die nähere Naturumgebung. Das Entdecken und Erleben von Realitäten außerhalb der Kindertagesstätte ist ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit.

## RITUALE

Kinder brauchen Rituale. Rituale sind so alt wie der Mensch selbst. Das immer wiederkehrende ordnende Prinzip ist es, was ein Ritual ausmacht.

### Rituale

erleichtern die Konzentration, fördern die Selbstständigkeit, schaffen Ordnung und Orientierung, geben Halt und schenken Geborgenheit. Rituale werden in unterschiedlichen Zusammenhängen gepflegt. Dies gilt z.B. für die Gestaltung des Tagesablaufes oder Rituale bei den Mahlzeiten. Außerdem werden Feste und Feiern in geeigneter Weise begangen.

Hierzu gehören in einer CJD Kindertagesstätte natürlich in erster Linie die großen christlichen Feste wie Advent, Weihnachten und Ostern sowie das Erntedankfest. Darüber hinaus werden in der Kindertagesstätte Rituale für Geburtstage entwickelt und eigene Feste für die gesamte Familie oder auch unter Einbeziehung der Nachbarschaft initiiert.

*Je nach Konzeption und Region können unterschiedliche Rituale geprägt sein, die in Ansätzen beschrieben werden können.*

# Kinderschutz und Kinderrechte



Schelten richtet Zorn an, aber Ermunterung macht fröhliche Leute.

*Friedrich von Bodelschwingh*

Das Geheimnis einer erfolgreichen Erziehung liegt nicht darin, alles perfekt zu machen. Sondern darin, immer wieder die Balance zu suchen. Mit der Einführung des § 8a SGB VIII wurde der Schutzauftrag für Kinder in Einrichtungen konkretisiert und auf das CJD übertragen. Diesen Schutzauftrag wahrzunehmen heißt in unserer Einrichtung, die Signale einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu erkennen und ihn zentral als Hilfefauftrag zu begreifen. Familien, in denen das Wohl von Kindern akut und/oder perspektivisch gefährdet ist, brauchen Hilfen, die sie bedarfsgerecht unterstützen, ihnen Perspektivenwechsel und Orientierung eröffnen und sie solange begleiten, bis sie soweit stabilisiert sind und die Gefährdung abgewendet ist. Der Schutz des Kindes muss im Einvernehmen mit den Eltern gelingen. Unser oberstes Ziel der frühkindlichen Betreuung ist, mit den Eltern gemeinsam für das Wohlergehen des Kindes Sorge zu tragen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern.

## Vertrauen schaffen

Durch Fortbildungsangebote für die Eltern und/oder themenzentrierte Elternabende können Erziehungsthemen benannt und offen diskutiert werden. Durch gelungene Elterngespräche, fachliche Beratung und Begleitung werden Familien gestärkt und der Kinderschutz verbessert. Wir schaffen eine gute Kommunikationsgrundlage, schaffen Vertrauen und Kooperationsbereitschaft.

## Eltern stärken

Bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages geht es uns darum, Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und zu stärken, eine mögliche Gefährdung des Kindes gemeinsam zu erkennen und mögliche Risiken gemeinsam einzuschätzen.

## Gemeinsam Hilfeideen entwickeln

Es gilt, die Erziehungsressourcen der Familien zu erkennen, sie zu beleben und durch Einbeziehung von verschiedenen Leistungsangeboten im örtlichen Einzugsbereich auf mögliche Hilfen hinzuwirken. Wir unterstützen die Familie bei der Entwicklung neuer Handlungsstrategien. Kinder haben das Recht auf körperliche, geistige und seelische Entwicklung. Dies zu fördern ist unser Auftrag.

## KINDER STÄRKEN VON ANFANG AN

Das CJD engagiert sich als Anwalt und Partner für das Wohl des Kindes, indem es sich aktiv dafür einsetzt, dass für Kinder – besonders für diejenigen, die unter Benachteiligung leiden – förderliche Lebensbedingungen geschaffen werden. Ziel des CJD ist es, Kinder zu stärken, zu befähigen sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen nachhaltig zu verbessern. Um ihre kommunikativen Fähigkeiten zu nutzen und zu erweitern, benötigen Kinder in den ersten Lebensjahren Erwachsene, die ihnen zugewandt sind, die feinfühlig auf die Signale des Kindes eingehen und bereit sind, sich in Dialogform auf ihre Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten einzustellen.

Sich für Kinder einzusetzen heißt, sich für ihre Rechte zu engagieren, sie zu achten und zu stärken.

### **Kinder haben ein Recht:**

- auf physiologische Bedürfnisse und ein Recht auf gesundheitliche Vorsorge.
- Sie haben ein Recht auf Sicherheit und Schutz vor Gewalt.
- Sie haben ein Recht auf eine liebevolle Bindung, soziale Beziehungen, gesellschaftliche und sprachliche Integration.
- Ein Recht auf Anerkennung, Wertschätzung und Verständnis.
- Das Recht auf Selbstverwirklichung durch Spiel und Anregung, Lernen und Bildung muss gewährleistet sein.

## QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG IM KINDERSCHUTZ

Durch Supervision, die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und regelmäßigen Fortbildungen der qualifizierten und nach § 72a SGB VIII ausgewählten MitarbeiterInnen werden unsere Ansätze immer wieder überdacht und abgeglichen. Wir evaluieren, analysieren und arbeiten mit Qualitätsstandards. Leitlinien zur Sicherung der Rechte von Kindern sind entwickelt und werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben. Gefährdungseinschätzungsinstrumente, Handlungsleitlinien und die Beratung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8a helfen bei der Klärung einer möglichen Gefährdung. Gezielte Beobachtung und ein

gut entwickeltes Dokumentensystem werden sicher angewendet und Prinzipien des Datenschutzes werden zuverlässig beachtet.

### **Partizipation und Beschwerdemanagement**

§45 (2) 3 SGBVIII fordert für die Erteilung einer Betriebsgenehmigung „zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden“

- Alle Kinder haben das Recht, informiert zu werden und ihre Meinung zu äußern.
- Die Kinder haben zudem das Recht in der Kindertagesstätte ein geeignetes Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten zu erhalten.
- Echte Kinderbeteiligung setzt bei den pädagogischen Fachkräften ein hohes Maß an Dialogbereitschaft voraus, um die Lösungsmöglichkeiten von Kindern zu unterstützen. Nur wenn Kinder respektiert, wertgeschätzt und vor allem ernst genommen werden, erfahren sie, dass sie mit ihrem Tun, ihrer Beteiligung und ihrer Meinungsäußerung etwas bewirken können.
- In unseren CJD Kindertagesstätten können Kinder ihre eigenen Wünsche, Vorschläge oder auch Kritik äußern und dabei erleben, dass diese aufgenommen und besprochen werden. Entweder schreibt sich die pädagogische Fachkraft das Anliegen auf oder aber die Kinder malen darüber ein Bild. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Anregungen auf und besprechen diese – je nach Bedarf – mit den Kindern der Gruppe. Findet sich dort gemeinsam eine Lösung, wird das Ergebnis umgesetzt. Ist dies nicht der Fall, kann die Angelegenheit mit allen Kindern und pädagogischen Fachkräften im Gesprächskreis erörtert werden, oder das Anliegen wird direkt an die Leitung weitergegeben und besprochen. Die Kinder können darauf vertrauen, dass ihre Bedürfnisse, ihre Vorschläge und auch ihre Beschwerden Beachtung und Wertschätzung finden.
- Handelt es sich bei Beschwerden von Kindern um das Elternhaus oder andere private Kontakte, so behandeln die pädagogischen Fachkräfte diese Beanstandungen vertraulich und bereiten durch Gespräche und Beobachtungen die weitere Vorgehensweise vor.

# Elternarbeit – Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Elternarbeit ist in jeder CJD Kindertagesstätte ein zentrales Anliegen und wesentliche Grundlage für die gelungene Begleitung der Entwicklungsprozesse der Kinder.

## DEFINITION VON ELTERNARBEIT

Unter Elternarbeit verstehen wir „die Summe aller pädagogischen Angebote für Eltern und Bemühungen zur Verbesserung des elterlichen Erziehungsverhaltens, – die Offenlegung und Abstimmung der Erziehung zwischen Familien und außerfamiliären Erziehungseinrichtungen und – die Verbesserung der Erziehungssituation in außerfamiliären Einrichtungen unter Einbeziehung der Eltern“<sup>3</sup>. Es „umfasst die Gesamtheit der Angebote einer Kindertageseinrichtung an die Familien ihres Einzugsgebietes. – ist elementarer Bestandteil der pädagogischen Arbeit, die auf die Betreuung, Erziehung und Bildung ausgerichtet ist. – beruht auf der konstruktiven, partnerschaftlichen und dialogischen Kooperation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. – beinhaltet Informationen über die Einrichtung; Abklärung gegenseitiger Erwartungen; aktive Mitwirkung der Eltern; Begegnungsmöglichkeiten für Eltern; Unterstützung anderer sozialen Netzwerke im Gemeinwesen.“<sup>4</sup>

## ZIEL DER ELTERNARBEIT

Ziel unserer Elternarbeit ist es, eine offene, akzeptierende, geduldige, tolerante und vertrauensvolle wechselseitige Öffnung zwischen Eltern und Einrichtung zu erreichen. Zum Wohle des Kindes geht es hier um eine Erziehungspartnerschaft zwischen beiden Parteien, die beste Entwicklungsbedingungen für das Kind schafft. Pädagogische Fachkräfte und Eltern lernen voneinander, werden zur Reflexion eigener Vorstellungen und Erkenntnisse angeregt und erkennen die Kompetenzen des jeweils anderen. Somit wird eine ganzheitliche Erziehung geschaffen. Aber auch auf Seiten der Eltern schafft die wechselseitige Öffnung wertschätzende Gefühle, die sich in Form eines Mitwirkungsrechtes (Demokratisierung in CJD Kindertageseinrichtungen) ausdrücken. So können Eltern bei der Projektarbeit, Organisation von Festen und an der Konzepterstellung mitwirken. Werden ihnen relevante Rechte im Kinder-

„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“

*Aurelius Augustinus  
(354–430),  
Bischof von Hippo,  
Philosoph und  
Kirchenvater*



Auf der einen Seite stehen die Bedürfnisse und Fertigkeiten der Kinder und deren Familienmitglieder und auf der anderen Seite die der CJD Kindertageseinrichtung und der dazugehörigen pädagogischen Fachkräfte.

gartenvorstand/–beirat übertragen, werden Eltern zu InteressenvertreterInnen der Einrichtung gegenüber der Öffentlichkeit. Elternarbeit forciert sich dann zur Gemeinwesenarbeit.

Erwartungen an die Elternarbeit (z.B. die gewünschten Formen und die bevorzugten Zeiten) können im Gespräch und bei Elternveranstaltungen ermittelt werden, aber auch per Fragebogen. Letzteres ist eine sehr effektive und effiziente Methode, insbesondere wenn die Antworten vorformuliert sind.

### FORMEN DER ELTERNARBEIT

Die unterschiedlichen Formen der Elternarbeit, derer sich pädagogische Fachkräfte im CJD bedienen können, sollten sich an den Fähigkeiten und Eigenschaften der Eltern orientieren. Dies hat allerdings zur Folge, dass bestimmte Eltern immer nur bestimmte Tätigkeiten ausführen. Daher kann der Anschein entstehen, dass nicht alle Eltern erreicht werden. Allerdings zählen auch „einfache“ Formen der Mitwirkung zur Elternarbeit, die von pädagogischen Fachkräften beachtet werden sollten. „Das Lesen unseres Elternbriefes ist Mitwirkung; das Mitbringen von Stoffresen ist Mitwirkung; das Gespräch mit einem anderen Elternteil über das auffällige Verhalten eines Kindes ist Mitwirkung; die Bitte um Unterstützung durch das Personal in Zeiten der Belastung ist Mitwirkung.“<sup>5</sup>

Deutlich wird, dass Elternarbeit also immer auf einem Kompromiss beruht. Auf der einen Seite stehen die Bedürfnisse und Fertigkeiten der Kinder und deren Familienmitglieder und auf der anderen Seite die der CJD Kindertageseinrichtung und der dazugehörigen pädagogischen Fachkräfte. Diese stehen damit in der Verantwortung sich einen Überblick zu verschaffen, der beide Komponenten vereint und im Idealfall in Einklang bringt. „In der Regel müssen also recht unterschiedliche Formen der Elternarbeit angeboten werden, um Bedürfnissen, Erwartungen und Wünschen der Eltern zu entsprechen.“ Erschwerend kommt hinzu, dass die Formen der Elternarbeit dem elterlichen Zeitbudget entsprechen müssen. Hier kommt die so genannte Jahresplanung zum Tragen, welche die Eltern rechtzeitig auf Veranstaltungen hinweist und ein etwaigen Zeit- und Arbeitsaufwand abschätzen lässt.

In der kommenden Tabelle sind die unterschiedlichen Formen der Elternarbeit, welche in CJD Kindertageseinrichtungen angewendet werden können, zusammengefasst.

Angebote vor Aufnahme des Kindes	erster Kontakt zu Eltern durch: Anmeldegespräch, Vorbesuche in der Gruppe, regelmäßige Besuchsnachmittage (Veranstaltungen wie Elterncafé, Babytreff, ...), Einführungselternabend, Hausbesuche oder Telefonanrufe vor Beginn des Kindergartenjahres
Angebote unter Beteiligung von Eltern und Erzieherinnen	Elternabende, Gruppenelternabende, Elterngruppen (mit/ohne Kinderbetreuung), themenspezifische Gesprächskreise, Treffpunkt für Alleinerziehende, Vätergruppe, Treffpunkt für Aussiedler/ Ausländer, Gartenarbeit, Kochen für Kinder, Spielplatzgestaltung, Renovieren/ Reparieren, Büroarbeit, Buchhaltung, Elternbefragung
Angebote unter Beteiligung von Familien und Erzieherinnen	Feste und Feiern, Bazare, Märkte, Verkauf von Second-Hand-Kleidung, Freizeitangebote für Familien (z.B. Wanderungen, Ausflüge), Bastelnachmittage, Spielnachmittage, Kurse (z.B. Töpfern), Familiengottesdienste, Vater-Kind-Gruppe/ -angebote, Familienfreizeiten
Eltern als Miterzieher	Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten, Beschäftigungen und Spielen, Begleitung der Gruppe bei Außenkontakten, Einbeziehung in die Entwicklung von Jahres- und Rahmenplänen, die Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten, die Gestaltung von Spielecken usw., Kita-Projekte unter Einbeziehung der Eltern (z.B. Besuche am Arbeitsplatz, Vorführung besonderer Fertigkeiten), Kurse für Kinder oder Teilgruppen (z.B. Sprachunterricht, Schwimmkurs, Töpferkurs), Einspringen von Eltern bei Abwesenheit von Fachkräften (z.B. wegen Erkrankung, Fortbildung)

Angebote nur für Eltern	Elternstammtisch, Elternsitzecke (auch im Garten), Elterncafé, Treffpunktmöglichkeiten am Abend oder am Wochenende, Elterngruppe/-arbeitskreis (allgemein, themen-/ aktivitätenorientiert, Hobbygruppe), Väter-/ Müttergruppen, Angebote von Eltern für Eltern, Elternselbsthilfe (z.B. wechselseitige Kinderbetreuung)
Einzelkontakte	Tür- und Angelgespräche, Termingespräche, Telefonkontakte (regelmäßig oder nur bei Bedarf), Mitgabe/ Übersendung von Notizen über besondere Ereignisse, Tagebücher für jedes einzelne Kind, Beratungsgespräche (mit Mutter, Eltern, Familie; unter Einbeziehung von Dritten), Vermittlung von Hilfsangeboten, Hospitation, Hausbesuche
Informative Angebote	schriftliche Konzeption der Kindertageseinrichtung, Elternbriefe/ -zeitschrift, schwarzes Brett, Rahmenplanaushang, Tagesberichte, Fotowand, Buch- und Spielausstellung, Ausleihmöglichkeit (Spiele, Bücher, Artikel, Musikkassetten), Beratungsführer für Eltern, Auslegen von Informationsbroschüren
Elternvertretung	Einbeziehung in die Konzeptionsentwicklung, Besprechung der Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit, Einbindung in Organisation und Verwaltungsaufgaben, gemeinsames Erstellen der Jahres- und Projektpläne, Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen
Kommunalpolitisches Engagement	Eltern als Fürsprecher der Kindertageseinrichtung, Eltern als Interessensvertreter für Kinder, Zusammenarbeit mit Elternvereinigungen, Initiativgruppen, Verbänden und Einrichtungen der Familienselbsthilfe

Resümierend kann festgehalten werden, dass eine Elternidentifikation mit der CJD Einrichtung nur entstehen kann, wenn ausreichend Veranstaltungen für Eltern und Kinder durchgeführt werden. Diese helfen dabei, dass Eltern sich aktiv einbringen. Dann planen und führen sie Feste und Projekte durch, begleiten Kinder bei Exkursionen und helfen bei Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten in der Einrichtung. „Hier können sich auch sozial schwache Familien, Migrant/innen und Arbeitslose betätigen, was z.B. zur gesellschaftlichen Integration und zur Stärkung von Selbstwertgefühlen beiträgt.“<sup>6</sup> Dabei nicht außer Acht zu lassen ist die damit zusammenhängende Gemeinwesenarbeit, die zu Akquirierung neuer Eltern dient.

## QUALITÄTSSTANDARDS DER ELTERNARBEIT IN UNSEREN CJD KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Wenn sich nun eine Elternbereitschaft zur aktiven Mithilfe in der CJD Kindertageseinrichtung gefunden hat, wie kann eine einheitliche Qualität dieser gemessen werden? Um diese Frage adäquat beantworten zu können, müssen Standards eingeführt werden. Als ein allgemeiner Standard gilt hier bspw. eine angemessene Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. „Bei der Elternarbeit handelt es sich um einen wechselseitigen Kommunikationsprozess, in dem es darum geht, Informationen über das Kind und sein jeweiliges Umfeld auszutauschen und – darauf aufbauend – ein größeres Verständnis für das Verhalten des Kindes zu gewinnen, eigene Einstellungen zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern“.<sup>7</sup>

Diese Form beginnt beim ersten Anmeldegespräch, so dass Grundlagen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gewonnen werden können, welche bei Tür- und Angelgesprächen, aber auch Termingesprächen ausgebaut werden. Es handelt sich um Entwicklungsgespräche, die in einer Atmosphäre der wechselseitigen Wertschätzung und Achtung stattfinden sollten, denn nur so können Eltern Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften aufbauen und sich verstanden fühlen. Ist diese Beziehungsebene erreicht, tendieren Eltern eher zur Selbstreflexion, akzeptieren Vorschläge der pädagogischen Fachkräfte und sind

zu möglichen (oder notwendigen) Verhaltensänderungen bereit. Konflikte können so verhindert werden.

Allgemeine Standards erfragen aber auch in regelmäßigen Abständen die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern, z.B. durch die Verteilung von Fragebögen oder durch die Einrichtung eines „Kummerkastens“ oder Einsendung von regelmäßigen Elternbriefen. Werden hier Defizite ermittelt, können etwa durch Weiterqualifizierung des Personals, Einführung weiterer Formen der Elternarbeit, etc. Gegenmaßnahmen installiert werden. „Zumeist ist eine positive Weiterentwicklung möglich – insbesondere wenn Qualitätssicherung verstanden wird als „ein Weg des Denkens mit dem Anspruch der stetigen Verbesserung. Es gilt also, das Gute durch noch Besseres zu ersetzen und sich nicht auf den Erfolgen von gestern auszuruhen“.<sup>8</sup>

# Beobachten/Dokumentation – Chancengerechtigkeit

## BE-OBACHTEN ANSTATT BE-GUTACHTEN

Stärken statt Defizitorientierung bei der  
Beobachtung und Dokumentation

### Wahrnehmen – Beobachten – Beachten

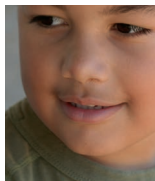
Beobachten lernen Kinder in den ersten Lebenswochen. Es gehört zu den ersten komplexen Handlungen, an denen mehrere Bereiche der sich entfaltenden kindlichen Persönlichkeit beteiligt sind. Denn Beobachtung ist mehr als Wahrnehmen. Aus Wahrnehmen entsteht Beobachten, wenn Interesse, Neugierde hinzukommen und die Wahrnehmung sich auf einen bestimmten Gegenstand, eine ausgewählte Person, einen Vorgang als Ausschnitt aus der Umwelt fokussiert. Dabei erbringen schon Säuglinge eine doppelte Konzentrationsleistung: Durch Selektion aus der Vielfalt von Umweltreizen konzentrieren sie sich auf ein bestimmtes Objekt und halten zusätzlich diese objektgebundene Aufmerksamkeit eine gewisse Zeit an. Durch Beobachtungen schenken Kinder wie Erwachsene damit einem Gegenstand, Vorgang oder einer Person Beobachtung und Achtung.

### Beobachten – Lernen – Denken

Im Beobachten und Beachtung schenken realisieren Kinder zugleich Kernleistungen; denn sie bauen Interessen, Bedeutungen und Strategien der Interessenverfolgung auf. Und sie versuchen ihre Beobachtungen mit Vorwissen, Erinnerungen und anderen Bedeutungsträgern zu verknüpfen. Beobachtung kann verstanden werden als konzentriertes Einholen, Aufnehmen und Verarbeiten von Informationen, die durch die Kanäle sinnlicher Wahrnehmung vermittelt werden.<sup>9</sup> Diese Aufnahme und Verarbeitung von Informationen ist zentraler Prozess des Denkens und der menschlichen Erkenntnis.

## BEOBACHTEN ALS GANZHEITLICHER PROZESS

Beobachtung mündet in der Regel in kognitive Prozesse ein, sie ist aber zugleich ein Vorgang der eingebettet ist in ein vielfältiges Geflecht von Beteiligungen der Bereiche des Individuums. Beteiligt sind oft verschiedene Sinne neben dem Gesichtssinn, Motorik sowie emotionale und kognitive Aktivität: So müssen wir, wenn unsere Beobachtung genau



Durch Beobachtungen schenken Kinder wie Erwachsene damit einem Gegenstand, Vorgang oder einer Person Beobachtung und Achtung.

sein soll, an den Beobachtungsgegenstand nahe herangehen, den Gegenstand von verschiedenen Seiten, von oben und unten betrachten, wir befühlen und beschnuppern ihn vielleicht, aktivieren Erinnerungen, nehmen Einschätzungen und Bewertungen vor. So wird die auf den Gegenstand, eine Person, einen Vorgang exklusiv und selektiv konzentrierte Wahrnehmung wieder verknüpft mit einem Netzwerk von Aktions-, Emotions- und Kognitionsbeziehungen.

### WELCHE ZIELE SOLLEN ERREICHT WERDEN?

- Das Kind durch die Beobachtung da abzuholen, wo es steht
- Den Entwicklungsstand des Kindes erkennen
- Den Eltern detaillierte und gesicherte Informationen geben
- Die Stärken und Schwächen erkennen
- Ein besseres Verständnis für Situationen und Verhalten des Kindes erreichen
- Die Stellung des Kindes in der Gruppe erfahren
- Erfassen von Verhaltensweisen in verschiedenen Situationen des täglichen Lebens des Kindes in der Gruppe
- Eltern können über die Stellung ihres Kindes innerhalb der Gruppe informiert
- Es soll die momentane Gruppensituation erkannt werden, um das pädagogische Handeln danach auszurichten
- Es soll etwas über die Beziehung der Kinder untereinander erkannt werden

### AUFGABEN DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE

- Sie führt regelmäßige Beobachtungen einzelner Kinder oder Kindergruppen durch, dokumentiert und wertet sie – im Team, mit Kindern und Eltern – aus.
- Sie achtet dabei auf alle Kinder und beobachtet nicht nur diejenigen, die zeitweise mehr Zuwendung benötigen als andere. Sie entwickelt pädagogische Schlussfolgerungen für die Bildungschancen und Bildungserfahrungen, die den einzelnen Kindern in der Kita ermöglicht werden. Sie entdeckt, an welchen Stellen weitere Angebote und Herausforderungen oder Unterstützung fehlen.

- Sie beschreibt mit Hilfe der fortlaufenden Beobachtungsnotizen, der Reflexion und der Einschätzungen der Eltern, welche Entwicklungsschritte ein Kind gemacht und welche Wege es dahin genommen hat.
- Sie findet organisatorische Möglichkeiten und Verfahren, welche die regelmäßigen Beobachtungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedingungen in der Kita sichern.
- Sie hält die Ergebnisse der Reflexion schriftlich fest und achtet bei der Formulierung darauf, dass die Inhalte für Eltern verständlich sind.
- Sie sichert jedem Kind seine individuelle Entwicklungs- und Bildungsbiografie (Dokumentation) unter Zuhilfenahme vielartiger Medien.

## VON DER BEOBACHTUNG ZUR ACHTUNG

### Zehn Thesen zur Beobachtung

1. Beim Be(ob)achten werden keine Fakten, sondern Botschaften wahrgenommen (gesehen, gehört, gefühlt, gedacht).
2. Be(ob)achtungen wählen aus; sie heben hervor, übersehen, deuten.
3. Be(ob)achtungen erfassen nur sichtbare und hörbare Aspekte; die Persönlichkeit des Kindes ist mehr als die Summe der beobachteten Teile.
4. Die Art und Weise, wie Kinder sich ausdrücken, ist nicht unmittelbar zu verstehen.
5. Be(ob)achtungen werden oft durchgeführt, weil Erwachsene ihre Probleme mit dem Kind lösen wollen.
6. Be(ob)achtungen sind entscheidend geprägt von der Haltung, mit der sie durchgeführt werden.
7. Kinder reagieren auf Be(ob)achtungen; sie „richten sich ein“ darauf, was sie als Beobachtete spüren.
8. Be(ob)achtungen können nur zu Achtungen führen, wenn sie dialogisch sind. Sie werden nicht „am Kind“ durchgeführt, sondern sind eine Form der Kommunikation mit dem Kind.
9. Auch Kinder be(ob)achten ständig und aufmerksam, auch sie deuten, was sie wahrnehmen.
10. Aus Be(ob)achtungen lassen sich immer (!!) widersprüchliche und verschiedene Schlussfolgerungen ziehen, deshalb müssen Schlussfolgerungen kommuniziert werden.

## Integrative Betreuung, Förderung und Bildung – auf dem Weg zu inklusiven Ansätzen in der Elementarpädagogik



„Es ist normal,  
verschieden  
zu sein.“

*Richard von  
Weizsäcker*

### EINE KITA FÜR ALLE – ANSÄTZE INKLUSIVER PÄDAGOGIK

Das CJD folgt in seinen pädagogischen Angeboten dem Grundsatz „Keiner darf verloren gehen.“ Die Teilhabe aller Menschen an Bildung zu ermöglichen, ist erklärtes Ziel des Trägers. Daher ist der relativ neu diskutierte Gedanke der Inklusion schon lange handlungsleitend für das Werk. Ausgehend davon ist es in der Vergangenheit gelungen, auch in der Elementarpädagogik Konzepte zu entwickeln, die die Teilhabe von Menschen mit besonderen Bedürfnissen besonders berücksichtigen. Beginnend mit Integration befinden sich die Einrichtungen des CJD auch im Bereich Elementarpädagogik in stetiger Entwicklung zu inklusiven Einrichtungen, die allen Kindern offen stehen. Hierfür gibt es integrative Gruppen deren Grundverständnis hier beschrieben wird:

Toleranz, Verständnis und ein offener, wertschätzender Umgang miteinander sollten die Basis einer jeden Gesellschaft sein. Zur Verwirklichung dieses Anspruches gehört auch die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf in die Kindertagesstätte. Der Begriff Integration meint ursprünglich die „Wiederherstellung eines Ganzen“ und geht von Kindern mit und ohne Behinderung aus. Demnach werden Kinder mit speziellem Förderbedarf in ein bestehendes System eingegliedert.

### PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG

Unter Integration in Kindertageseinrichtungen wird grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder verstanden, d.h. ohne Ansehen von Geschlecht und Nationalität und ohne Ansehen irgendwelcher stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderer aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. Dadurch werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinander wachsen. In einem Miteinander, in dem Anderssein Normalität ist, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird.

## ZIELSETZUNG

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben. Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z.B. nicht wegen einer Behinderung gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen. Normalität bedeutet dann, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich. Die Integrationsgruppe schafft den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht zu früh in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln kann. Durch die Arbeit in der Integrationsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von nichtbehinderten und behinderten Menschen in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

## RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Kinder mit Behinderungen, sowohl seelischen, körperlichen als auch geistigen oder Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind (z.B. Entwicklungsverzögerungen), haben einen Anspruch auf eine heilpädagogische Förderung und Begleitung. Alle Kinder vom 3. Lebensjahr an haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Inzwischen ist die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im Grundgesetz festgelegt. Durch die Einführung des Sozialgesetzbuches IX im Juli 2001 erhält das Recht zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft juristische Gültigkeit.

- Grundgesetz (GG)
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
- Bundessozialhilfegesetz (BSHG)
- Sozialgesetzbuch IX (SGB IX)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)



## METHODEN DER INTEGRATIVEN ARBEIT

Grundlage allen heilpädagogischen Handelns ist der aktive Beziehungsaufbau zum Kind. Dazu gehören die Wertschätzung des Kindes, Aufmerksamkeit und Zuhören. Dies setzt voraus, dass das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit respektiert und gestärkt wird. Aus diesen Gründen setzt eine heilpädagogische Begleitung stets bei den Stärken des Kindes an. Die pädagogische Fachkraft gewährleistet die Förderung der motorischen, sprachlichen, kognitiven, sozialen und kommunikativen Kompetenzen z.B. unter Einsatz folgender Methoden:

- heilpädagogische Wahrnehmungsförderung
- heilpädagogische Entwicklungsförderung /HPE
- heilpädagogische Spieltherapie
- Psychomotorik
- Rhythmik/ Musik
- Handlungsbegleitung als Strukturierungshilfe
- Basale Stimulation/ Entspannung/ Snoezeln
- Übungen im lebenspraktischen Bereich

## VIELFALT BEREICHERT

Der Ansatz der individuellen Förderung, orientiert an den Stärken eines jeden Kindes, ermöglicht die gemeinsame Erziehung und Förderung von Kindern unterschiedlichster Entwicklungsstände und Voraussetzung. Dabei ist entscheidend, dass besonderer Wert auf die Fachlichkeit der entwicklungsbegleitenden Fachkräfte gelegt wird, die stetig systematisch die individuelle Entwicklung des Kindes fördern.

Die bereichernde Vielfalt in einer Kindertagesstätte ergibt sich auch aus der Vielfalt der Kulturen, die man in einer Stadt in jedem Stadtteil erwarten darf. Daher wird ein wichtiger Schwerpunkt der frühkindlichen Bildung auf die Sprachförderung gelegt. Dabei ist die Akzeptanz der muttersprachlichen Ressourcen ebenso bedeutsam wie die Unterstützung der Familien beim Erwerb der Zweitsprache ihres Kindes. Diese vollzieht sich alltagsintegriert, da sich dies als besonders nachhaltig erwiesen hat.

# Das Gestalten von Übergängen (Transitionen)

## **DAS BERLINER INGEWÖHNUNGSMODELL:**

**Beschreibung der Eingewöhnungsphase  
in einem Informationsschreiben für Eltern  
(CJD Nürnberg, St. Bonifaz Kindertagesstätte):**

Die Eingewöhnung Ihres Kindes und der Aufbau einer sicheren Erzieherin-Kind-Beziehung ist uns sehr wichtig, da diese der Grundstein für eine positive Entwicklung ist. Nur so kann das Kind mit innerer Sicherheit, geborgen und voll Vertrauen seinen Alltag meistern. Dabei brauchen wir Ihre Unterstützung.

Während der Eingewöhnung sind Sie als Eltern für Ihr Kind der „sichere Hafen“, daher ist Ihre Anwesenheit wichtig. Sie sollten zwei bis vier Wochen einplanen und keinen (Kurz-)Urlaub oder besondere Belastungssituationen (z. B. Umzug) in diese Zeit legen.

### **Die ersten drei Tage**

Der begleitende Elternteil sollte sich mit dem Kind in der Kita aufhalten und dabei passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes sein. Er ist für das Kind der „sichere Hafen“. Die Erzieherin versucht immer wieder vorsichtig über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Es finden noch keine Trennungsversuche statt! Sämtliche Pflegeroutinen werden noch von den Eltern übernommen, die Erzieherin beobachtet.

### **Erste Trennungsversuche**

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, an dem sich der Elternteil, nachdem er sich vom Kind verabschiedet hat aus dem Gruppenraum entfernt. Lässt sich das Kind schnell von der Erzieherin beruhigen, sollte die erste Trennungsphase 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind verstört oder beginnt zu weinen, ohne sich von der Erzieherin trösten zu lassen, sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten dauern.

Länge der Eingewöhnungszeit:

Die Bindungsqualität entscheidet über die Dauer der Eingewöhnung. Sicher gebundene Kinder (z.B. untröstliches Weinen beim Verlassenwerden und offene Annäherung bei Wiederkehr des Elternteils) brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis vier Wochen. Unsicher



gebundene Kinder (z. B. eher gleichgültig bei Trennung und Wiederkehr des Elternteils) benötigen eher eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. ein bis eineinhalb Wochen.

### **Die Stabilisierungsphase**

Am fünften Tag beginnt die Stabilisierungsphase oder mit dem sechsten Tag, wenn der fünfte Tag ein Montag ist. Die Erzieherin übernimmt zunehmend, zunächst im Beisein der Eltern, die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.). Außerdem bietet sie sich gezielt als Spielpartnerin an und reagiert auf die Signale des Kindes. Unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes werden die Trennungszeiten verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte man bis zur zweiten Woche (nie an einem Montag) mit einer neuen Trennung warten.

### **Schlussphase**

In der Schlussphase ist der begleitende Elternteil erreichbar, aber nicht mehr in der Kita anwesend. Die Erzieherin wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert.

# Organisationskonzept der Einrichtung

## EINRICHTUNGSSTRUKTUR

*Hier erscheint individuell zunächst die Kurzbeschreibung des Umfelds der Kindertagesstätte sowie die Gruppenstruktur, also wie viele Gruppen mit wie vielen Kindern (Maximalzahl) und welche Altersstufen geplant sind.*

## ÖFFNUNGSZEITEN

*Hier erscheint individuell die täglichen Öffnungszeiten der Kindertagesstätte sowie ggf. die Sonderdienste (Früh-, Mittags- oder Spätdienst) sowie sonstige Regelungen zur Betreuungszeit.*

*Hier werden auch jährliche Schließtage oder Schließzeiten während der Ferien benannt.*

## AUFNAHMEKRITERIEN UND GEBÜHREN

*Hier erscheinen die Aufnahmekriterien, die sich in der Regel an den kommunal für alle geltenden Kriterien orientieren sowie Informationen zum Aufnahmeverfahren. Auch die Gebühren, die im Grundsatz meist von der Kommune mit bestimmt.*

## ESSEN UND GESUNDE ERNÄHRUNG

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in unserer Einrichtung, deshalb ist ein qualitativ gutes Angebot an Speisen und Getränken eine wichtige Leistung unserer Einrichtung für Kinder und Familie. Die Kinder genießen die Mahlzeiten mit ihren Freunden, was ihre Ernährungsgewohnheiten positiv beeinflusst. Wir lassen die Kinder die Speisen ansehen, anfassen und daran riechen. Gesunde Ernährung ist für die Entwicklung von Kindern elementar. Daher ist eine Versorgung der Kinder durch eine in der Einrichtung frisch zubereitete Mittagsmahlzeit die beste Möglichkeit, dies zu gewährleisten. Hierbei kann auf eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung am besten geachtet werden. Auch die immer stärker zunehmende Zahl von Nahrungsmittelbesonderheiten z.B. durch Allergien kann auf diese Weise besonders berücksichtigt werden.



Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es herauszufinden, was das Kind gerade benötigt und wie das Kind unterstützt werden kann.

### Bei eigener Versorgung:

Unsere Einrichtung hat eine eigene Mittagsversorgung und gemeinsam mit der Köchin, den Kindern und den Erzieherinnen wird der Speiseplan erstellt. Dabei achten wir auf Vorlieben, Abneigungen, Nahrungsmittelallergien und kulturell wie religiös begründete Ernährungsgewohnheiten. Es gibt die Möglichkeit für Kleinkinder Flaschennahrung und Brei zu erwärmen.

Über den gesamten Tag haben die Kinder die Möglichkeit, Getränke zu wählen, sowie bei den Mahlzeiten selbst zu entscheiden, welche Mengen sie essen wollen. Die Kinder helfen beim Zubereiten des Frühstücks, bereiten Zwischenmahlzeiten zu, kochen und backen gemeinsam.

Festliche Mahlzeiten werden von den Kindern und Erzieherinnen gemeinsam geplant und gestaltet. Durch die sehr gute Zusammenarbeit mit den Eltern sowie Institutionen des Ortes ist es zur Gewohnheit geworden, dass sehr viel Obst und Gemüse auch zu Festlichkeiten und Höhepunkte gereicht werden. Wir sichern, dass bei den Mahlzeiten ernährungswissenschaftliche und hygienische Standards eingehalten werden und ein reibungsloser, an den Bedürfnissen der Kinder orientierter Ablauf organisiert wird.

## RAUMKONZEPTE

### Grundsätzliches

„Der Raum ist der dritte Erzieher“

In der Reggio-Pädagogik ist das Kind Forscher, Entdecker, Künstler und aktiver Konstrukteur von Wissen, Können und seiner Identität und dafür braucht es u.a. eine entsprechende Umgebung. Schon von Geburt an verfügen Kinder über Wahrnehmungsmöglichkeiten – und zwar im Bereich des Tastens, Fühlens, Hörens, Sehens, Riechens und Schmeckens. Damit Kinder über ihren Körper und ihre Sinne Erfahrungen sammeln können, brauchen sie ansprechende und anregende Räume. Für Kinder hat die Raumgestaltung eine entscheidende Bedeutung um ihren Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden. Kinder erschließen sich die Umwelt vom eigenen Körper ausgehend. Alle frühkindlichen (Raum)-Erfahrungen sind Körper- und damit Bewegungserfahrungen.<sup>10</sup> Zudem sollte bei

der Gestaltung der Räume darauf geachtet werden, dass sie dem Kind Geborgenheit und Schutz vermitteln und die Möglichkeit zur Ruhe und Entspannung bieten.

Kinder brauchen Räume,

- in denen sie sich geborgen fühlen,
- in denen sie ihrem Spiel eine eigene Bedeutung geben können
- in denen sie anderen begegnen,
- die sie verändern und gestalten können,
- die Platz lassen für eigene Individualität, für Neugierde und Entdeckungen,
- in denen sie sich bewegen können,
- in denen sie Ruhe finden,
- in denen sie ihre Sinne entfalten können,
- die ihnen Begrenzungen und Halt geben, aber auch Freiheit der eigenen Spielentscheidung lassen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es herauszufinden, was das Kind gerade benötigt und wie das Kind unterstützt werden kann.

*Raumkonzepte können sehr unterschiedlich ausfallen. Die Beschreibung kann also nur in Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten geschehen. Bestandteil sollte die Aufzählung aller wesentlichen Räume für die Kindergruppen sowie Funktionsbereiche sein, deren kindgerechten Vorzüge ebenso dargestellt werden können.*

## PERSONALKONZEPT

Für das Wohl, die Entwicklung und das Lernen der Kinder ist die Qualität ihrer Beziehungen zu den Betreuerinnen und Betreuern besonders wichtig. Generell sollten nicht zu viele Kinder von einer pädagogischen Fachkraft betreut werden, wobei die Vorgabe von Richtzahlen von mehreren Faktoren abhängt: „Gruppengröße, Alterstrennung, Größe und Gestaltung des Gebäudes, die Art des Settings, die Zusammensetzung der Kinder, wie viele Stunden die Kinder eine Einrichtung besuchen, ob es sich um Wechselgruppen, Teilzeit- oder Ganztagsplätze



Für das Wohl, die Entwicklung und das Lernen der Kinder ist die Qualität ihrer Beziehungen zu den Betreuerinnen und Betreuern besonders wichtig.

handelt, das alles kann dazu beitragen, wie Personal-Kinder-Schlüssel bestimmt werden.“ Siehe Ziel 21, Netzwerk Kinderbetreuung und andere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familien für Frauen und Männer der Europäischen Kommission: Qualitätsziele in Einrichtungen für kleine Kinder. Vorschläge für ein zehnjähriges Aktionsprogramm. Ohne Ort: Selbstverlag, Januar 1996 auf [www.kindergartenpaedagogik.de/360.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/360.html) Der Personalschlüssel muss die Ziele der Einrichtung und ihr Gesamtkonzept widerspiegeln sowie direkt mit dem Alter der Kinder und Gruppengröße verknüpft sein.

*Es sollte die Anzahl und Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte genannt werden sowie weitere Mitarbeitende (Hauswirtschaft etc.)*

*Ergänzend kann bei Bedarf das Arbeitszeitmodell dargestellt werden.*

## **FORTBILDUNG UND FACHBERATUNG – WEITERENTWICKLUNG DES FACHPERSONALS**

Als lernende Organisation und im Hinblick auf die individuellen Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Mitarbeitenden sind Fort- und Weiterbildung wichtiger Bestandteil des Einrichtungskonzeptes.

Für die Entwicklung einer Kindertagesstätte ist ein systematisches Fortbildungskonzept erforderlich. Die Kindertagesstätten im CJD verpflichten ihre Mitarbeitenden neben den internen Teamfortbildungstagen zur Teilnahme an individuellen Fortbildungen. Hierzu werden in Jahresgesprächen Zielvorstellungen und persönliche berufliche Perspektiven abgeglichen. Auf dieser Grundlage wird Fortbildung zielführend und erhöht langfristig die Qualität des pädagogischen Personals. Es können Fortbildungsangebote aller regionalen Anbieter genutzt werden.

Der kollegiale Austausch auf der konkreten Ebene erfolgt durch regelmäßige Teambesprechungen. Hier werden auch Instrumente der kollegialen Beratung genutzt sowie Einzelfallbesprechungen durchgeführt. Auf diese Weise multipliziert sich die Fachlichkeit in der Einrichtung bezogen auf die individuelle Situation einer Familie oder eines Kindes.

Unterstützung in der Fachlichkeit erhält die Einrichtung durch die Fachberatung im CJD, vertreten durch den Abteilungsleiter Kinder- und

Jugendhilfe auf Bundesebene. Themenbezogen wird auch auf örtlich vorhandene Angebote zurückgegriffen. Dabei wird die Einrichtung gestützt durch die regionalen Ressourcen im CJD im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Diese gilt z.B. für die Vorhaltung der erfahrenen Fachkräfte nach § 8a. Die Möglichkeit zur Supervision ist vorgesehen.

Fachberatung hat einen klaren Aufgabenkern aber eine heterogene Aufgabenausprägung in den verschiedenen Bundesländern. Eine Sicherstellung von Fachberatung ist vor Ort in Absprache mit der Abteilungsleitung Kinder- und Jugendhilfe der CJD Zentrale evtl. auch durch den Rückgriff auf externe Anbieter sicherzustellen.

### KOOPERATION MIT DER STADT UND IN DEN STADTTEIL

Eine Kindertagesstätte ist als Institution nicht nur Lernort für Kinder, sondern immer eingebunden in die Struktur des Stadtteils. Dabei ist es wichtig, sich in die Netzwerkarbeit des Stadtteils aktiv einzubringen und die eigenen Ressourcen für die Bedarfe im Stadtteil zur Verfügung zu stellen. Dies kann auch bedeuten, dass die Kindertagesstätte Begegnungsort nicht nur für Eltern und ihre Kinder wird, sondern auch Raum bieten kann für Aktivitäten anderer sozialer Gruppen, z.B. Senioren. Es ist immer angestrebt, die Kindertagesstätte als Institution auch im sozialen Nahraum attraktiv zu machen und so als Mehrwert für den Stadtteil wahrgenommen zu werden.

Die Mitarbeit in den Fachgremien der Kommune ist eine Selbstverständlichkeit. Einrichtungen des CJD haben aber auch immer gute Erfolge durch multiprofessionelle Zusammenarbeit erzielt. Daher ist angestrebt, mit anderen Institutionen wie Schulen, Beratungsstellen, Kommunalen Sozialdienst und therapeutischen Einrichtungen eng zusammenzuarbeiten.

### QUALITÄTSMANAGEMENT

Jede Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. ist in ein übergreifendes Qualitätsmanagementsystem (TQM) eingebunden. Das Qualitätsmanagement vollzieht sich in der Teilnahme am sog.



Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es herauszufinden, was das Kind gerade benötigt und wie das Kind unterstützt werden kann.



Diese Aufgabe wird realisiert durch einen Qualitätszirkel, besetzt mit Mitarbeiterinnen und Leitung der Einrichtung, der durch einen externen Qualitätsmanagementbeauftragten des Trägers begleitet wird.

„Q-Controlling“, ein vom Träger entwickeltes wissensbasiertes Verfahren für alle Einrichtungen des CJD, das zur Optimierung von Prozessen und Strukturen beiträgt und verbindliche Standards formuliert. Hierzu gehört auch die strukturierte Beschreibung von Prozessen, die Eingang in das Qualitätshandbuch finden sollen.

Diese Aufgabe wird realisiert durch einen Qualitätszirkel, besetzt mit Mitarbeiterinnen und Leitung der Einrichtung, der durch einen externen Qualitätsmanagementbeauftragten des Trägers begleitet wird.

### FORTSCHREIBUNG DER KONZEPTION

Aus dem Selbstverständnis der eigenen Professionalität in jeder Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gem. e. V. ergibt sich, dass jede Einrichtungskonzeption regelmäßig reflektiert und fortgeschrieben wird. Daher ist die vorliegende Konzeption in diesem Sinne als vorläufig anzusehen, verbunden mit der Bereitschaft des Trägers, sich verändernden Rahmenbedingungen und neuen Erkenntnissen zu öffnen und flexibel in Theorie und Praxis darauf zu reagieren.

## Schlussbemerkungen

**Weiterhin wird empfohlen, je nach Schwerpunkt folgende Aspekte in die Konzeption mit aufzunehmen:**

- Grundrisse der Räumlichkeiten und des Außengeländes
  - Jährliche Feed-Back-Systeme
    - Elternbefragung, Kinderbefragung, Mitarbeiterbefragung
- Beschwerdemanagement:
  - Gestuftes Verfahren für die Eltern:
    1. Ebene Bezugserzieherin
    2. Ebene Gruppenleitung
    3. Ebene Kita-Leitung
    4. Ebene Jugenddorfleitung
- Verknüpfung zu anderen Angebotsbereichen des Jugenddorfes vor Ort
- Öffentlichkeitsarbeit
- Besonderheiten der Einrichtung

**Das CJD hat folgende Schwerpunktprofile entwickelt:** Sprachförderung, Hochbegabtenförderung, Musisches Profil, Sport und Gesundheit

*Zur Vermittlung kompetenter Ansprechpartner zu den einzelnen Schwerpunkten wenden Sie sich bitte an die Abteilung Kinder- und Jugendhilfe der CJD Zentrale.*

**Neben dem hier vorliegenden Masterkonzept Kita liegt für den U3 Bereich ein eigenes Masterkonzept des CJD vor.**

## Quellen

1. Hühnerbein, H. (Hrsgb.), Hirsauer Blätter, Heft 18, 2012; vgl. insb. Dierssen, A. und Hellert, U., „Einleitung – Zum Anspruch des CJD Bildungsverständnis“, Hirsauer Blätter, Heft 18, 2012, S. 9–26; 2. Vgl. Dierssen, A., „Grundsatzartikel ‚Fit fürs Leben – Kernkompetenzen: Pädagogik im CJD‘“, Hirsauer Blätter, Heft 13, 2006; S. 17; 3. „Portfolios in der Krippe“ von Antje Bostelmann; 4. Weiterbildung mit Kornelia Schneider „Beobachten und Dokumentieren im Projekt Bildungs- und Lerngeschehen“; 5. LT – Diakonisches Werk Greifswald; 6. Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei – Angelika von der Beek; 7. Raumgestaltung in der Kita – Margit Franz/Margit Vollmert; 8. Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren – Landschaftsverband Rheinland; 9. Vgl. Goldstein 2002; 10. Fühlen, bewegen, sprechen und lernen – Petra Völkel/Susanne Viernickel

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

Christliches Jugenddorfwerk  
Deutschlands e. V. (CJD)

CJD Vorstand  
Pfarrer Hartmut Hühnerbein  
Hans Wolf von Schleinitz

73061 Ebersbach  
Teckstraße 23

fon 0 71 63 930-0  
fax 0 71 63 930-280  
cjd@cjd.de  
www.cjd.de

**Spendenkonten:**

EKK Kassel · BLZ 520 604 10 · Kto. 93 93  
Commerzbank Dortmund  
BLZ 440 400 37 · Kto. 364 00 00